https://geopoliticaleconomy.com/2025/08/10/corporate-landlords-rent-michael-hudson/

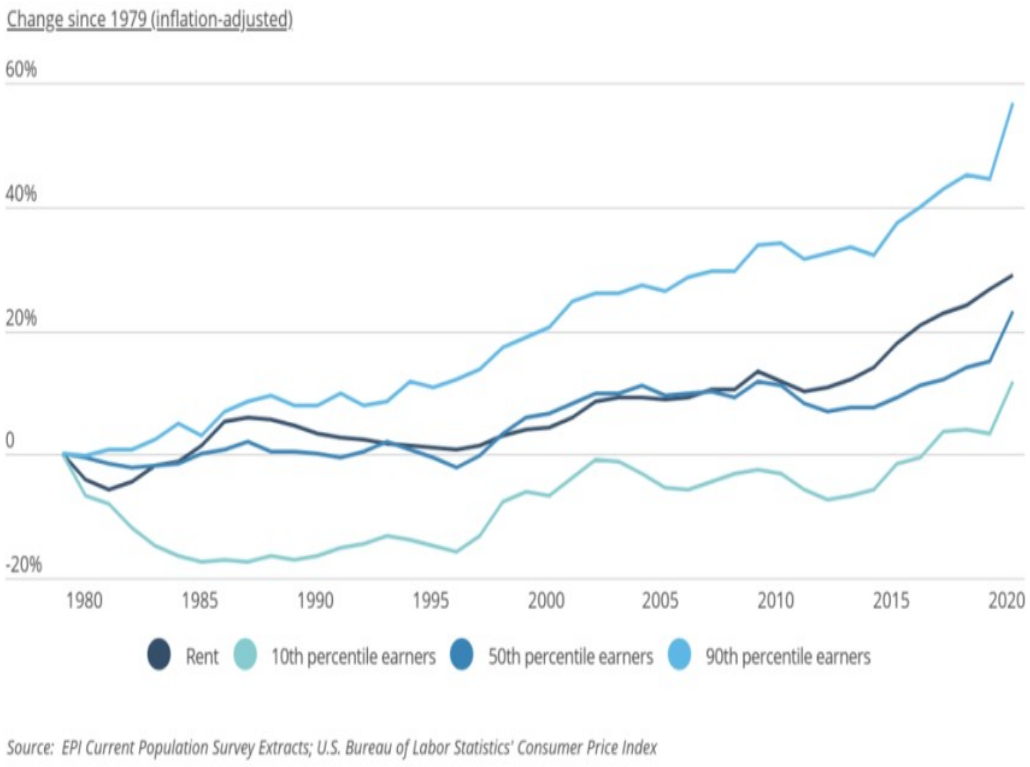
Großvermieter übernehmen die Gesellschaft und machen das Leben unerschwinglich

Private-Equity-Fonds kaufen in den USA und im Westen Häuser auf und treiben damit Mieten und Lebenshaltungskosten in die Höhe. Ökonom Michael Hudson erklärt, inwiefern Groß-vermieter eine Folge des Finanzkapitalismus sind.

10. August 2025 | Michael Hudson und Ben Norton

Einleitung

Ben Norton: Vermieter übernehmen die Gesellschaft. Für viele durchschnittliche Arbeiter ist es unmöglich geworden, ein Haus zu kaufen. Und die Mieten von Wohnraum sind unerschwinglich geworden.

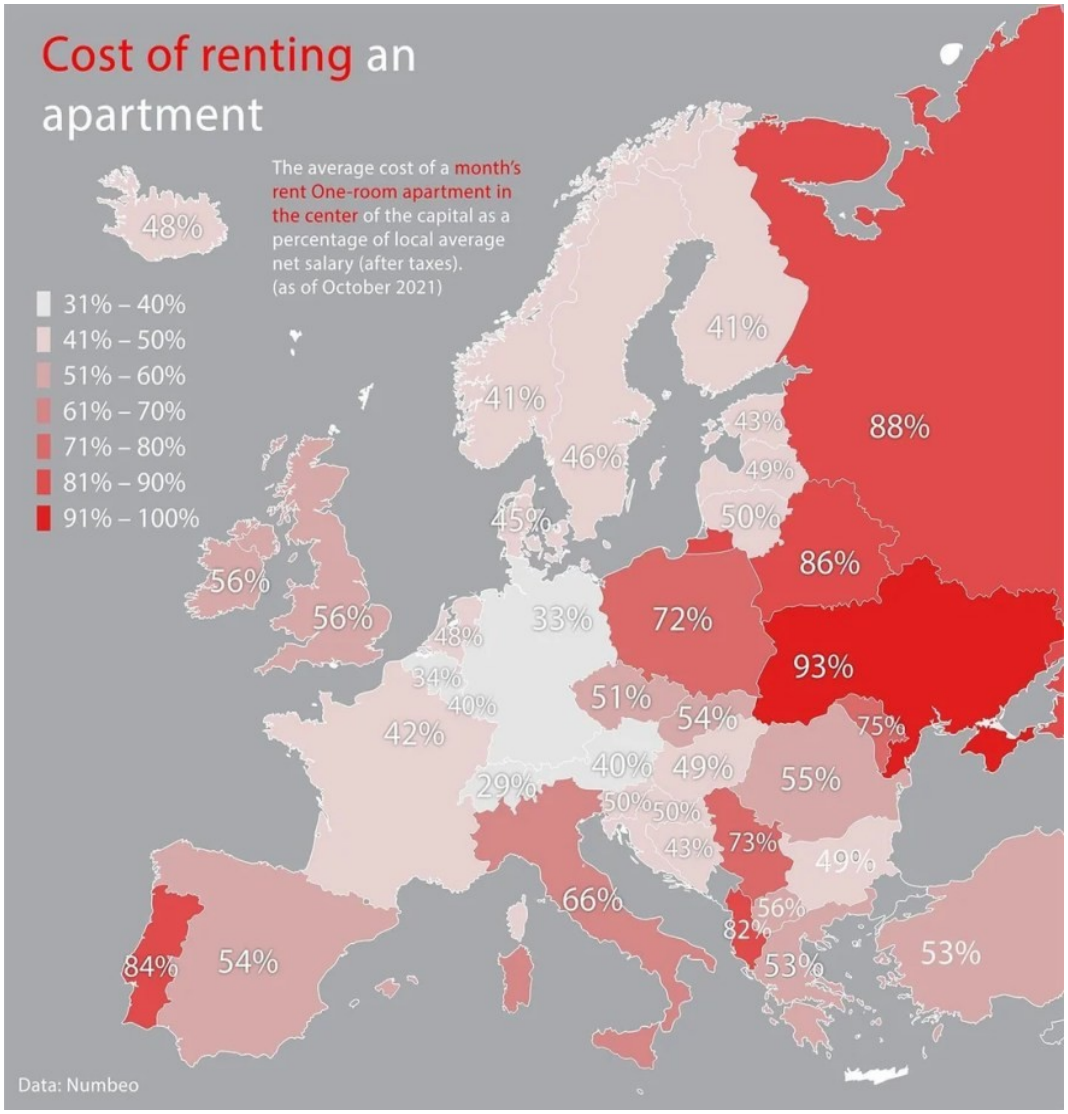


Die Mietpreise sind für die meisten Amerikaner schneller gestiegen als die Löhne

Besonders gravierend ist dieses Problem in den USA. Doch es ist nicht nur dort ein Problem; es betrifft viele Länder weltweit – vor allem die westlichen Länder Nordamerikas und Europas, deren Wirtschaft zunehmend vom Finanzmarkt abhängig ist.

In den USA zum Beispiel ist der größte Vermieter keine Einzelperson, sondern eine riesige Wall-Street-Investmentfirma: Blackstone, der Private-Equity-Fonds.

Blackstone besaß im Jahr 2023 mehr als 300.000 Mietwohnungen in den USA. Die Zahl ist seither nur noch gestiegen.



Die durchschnittlichen Kosten einer Monatsmiete für eine Ein-Zimmer-Wohnung im Zentrum der Hauptstadt als Prozentsatz des durchschnittlichen lokalen Nettogehalts (Stand Oktober 2021)

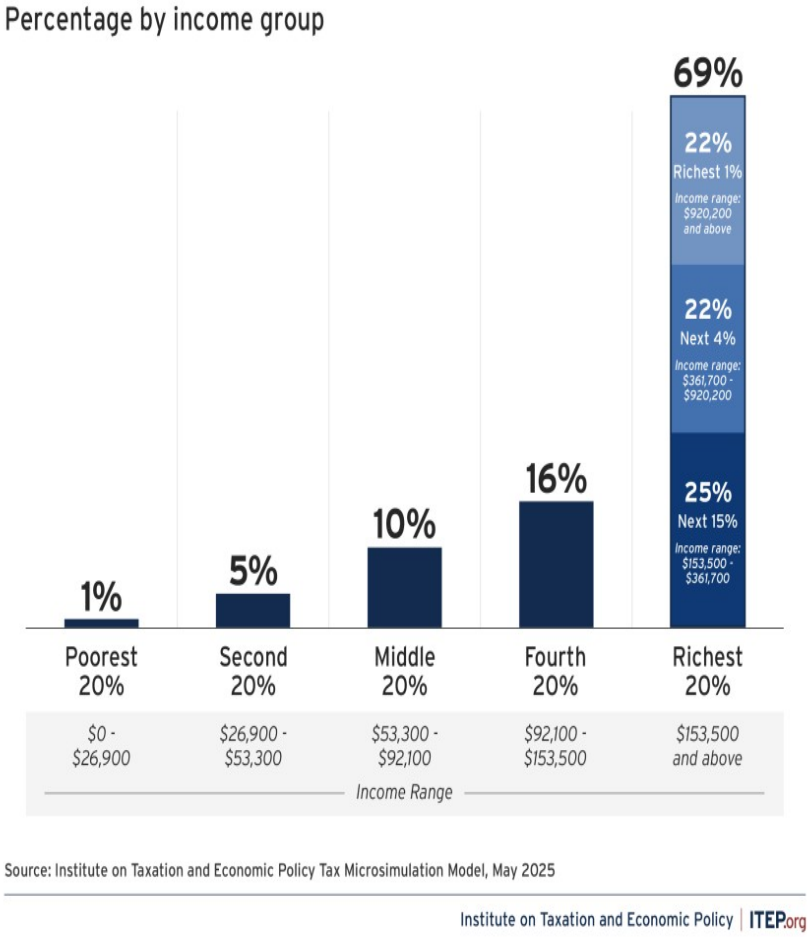
Blackstone und andere Wall-Street-Investmentfonds haben den Wohnungsmarkt aufgekauft. Dann treiben sie die Mieten in die Höhe, was die Obdachlosigkeit anheizt, da viele Menschen aus ihren Wohnungen vertrieben werden.

Übrigens war der milliardenschwere CEO von Blackstone, Stephen Schwarzman, der bestbezahlte CEO an der Wall Street, einer der Hauptgeldgeber von Donald Trumps Präsidentschaftskampagne 2024.

Nach Trumps Rückkehr ins US-Präsidentenamt haben der Milliardär Stephen Schwarzman und Blackstone nun großen Einfluss auf Trumps Politikgestaltung.

Natürlich hat Trump die Steuern für die Reichen massiv gesenkt – wovon Milliardäre wie Stephen Schwarzman profitierten, der seinen Wahlkampf mitfinanzierte.

69 Prozent der Steuersenkungen in Trumps „Big Beautiful Bill“ kommen den reichsten 20 Prozent der Amerikaner zugute. Nur 6 Prozent der Senkungen gehen an die ärmsten 40 Prozent. Die US-Regierung setzt zahlreiche weitere Maßnahmen um, die den Großgrundbesitzern an der Wall Street zugutekommen, die im ganzen Land Häuser aufkaufen.



Anteil der Steuersenkungen im Jahr 2026 in den USA (Überleitungsgesetz des Repräsentantenhauses)

Business Insider berichtete 2022, dass institutionelle Investoren in den USA im dritten Quartal 2022 25 Prozent der verkauften Einfamilienhäuser erwarben.

Beim Haus-Flipping kauft ein Investor ein Haus – meist ein altes, baufälliges – und investiert dann vielleicht ein paar Tausend Dollar in die Renovierung. Anschließend verkauft er es und erzielt damit enorme Gewinne von Zehntausenden oder sogar Hunderttausenden von Dollar.

Nicht nur kleine Familienunternehmen machen das. Immer häufiger sind es institutionelle Investoren, viele von der Wall Street.

Business Insider berichtete, dass Investoren im dritten Quartal 2022 für 44 Prozent der Käufe von US-Einfamilienhäusern verantwortlich waren. Und dieses Problem verschärft sich immer weiter.

CNBC berichtete, dass Wall-Street-Finanzunternehmen seit der Großen Rezession, die die Wall Street 2008 und 2009 selbst verursacht hatte, Hunderttausende Einfamilienhäuser gekauft haben.

Diese Krise führte auch dazu, dass Millionen von Amerikanern ihre Häuser verloren. Die Wall Street ist also für viele dieser Probleme verantwortlich.

CNBC verzeichnete eine unglaubliche Statistik und schätzte: „Institutionelle Investoren könnten bis 2030 rund 40 Prozent der US-amerikanischen Einfamilienhäuser zur Miete kontrollieren."

Das sind die neuen Feudalherren. Es sind Großgrundbesitzer, die in den USA Häuser aufkaufen.

Die US-Regierung hat diese Private-Equity-Fonds und andere Wall-Street-Firmen, die all diese Häuser aufkaufen – diese Wall-Street-Vermieter –, maßgeblich unterstützt.

CNBC stellte fest, dass die „Einfamilienhaus-Mietbranche mit staatlicher Unterstützung in den Folgen der Finanzkrise von 2008" entstand – die wiederum von der Wall Street verursacht wurde. Der CNBC-Bericht zitierte den kalifornischen Kongressabgeordneten Ro Khanna mit den Worten: „Es ist empörend, dass Ihre Steuergelder der Wall Street helfen, Einfamilienhäuser aufzukaufen."

Die *New York Times* veröffentlichte einen Artikel, der erklärte, wie Wall-Street-Finanzunternehmen in US-amerikanischen Wohngebieten praktisch alle Wohnhäuser in ganzen Häuserblocks aufkaufen.

Die *Times* nannte das Beispiel eines kleinen Viertels in Charlotte, North Carolina, namens Bradfield Farms mit 34 Häusern. Investoren haben 33 dieser Häuser aufgekauft. Bis auf eines sind sie nun alle im Besitz von Investoren, die diese Häuser vermieten. Und natürlich treiben sie die Mieten massiv in die Höhe.

Wie die *New York Times* es ausdrückte: „Ein Neuankömmling mietet eher ein Haus von einem gewerblichen Vermieter."

Die Zeitung fügte hinzu: „Die Wall Street ist auf der Suche nach dem ersten Eigenheim."

Die *New York Times* untersuchte mehrere Städte, in denen Investoren Wohnimmobilien aufkaufen, darunter Atlanta, Memphis, Orlando, Tampa, Las Vegas, Houston und San Antonio.

Dieser Bericht stellte fest, dass Investoren vor allem auf Viertel der Mittelschicht und der Arbeiterklasse abzielen, insbesondere mit einem hohen Anteil schwarzer und lateinamerikanischer Bevölkerungsgruppen.

Wir beobachten immer häufiger, dass sich amerikanische Arbeiter, insbesondere schwarze und lateinamerikanische Arbeiter, kein Eigenheim mehr leisten können, weil die Häuser von diesen Vermietern, diesen Investoren, darunter auch Großgrundbesitzern an der Wall Street, aufgekauft werden und diese immer höhere Mieten an die Vermieterklasse zahlen müssen.

Dies ist ein wichtiger Grund für den explosionsartigen Anstieg der Obdachlosigkeit in den USA.

Allein im Jahr 2024 stieg die Zahl der offiziell anerkannten Obdachlosen innerhalb eines Jahres um 18 Prozent. Dabei handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine konservative Schätzung, da viele Obdachlose keine Notunterkünfte aufsuchen und nicht im System registriert sind.

Ich möchte jedoch betonen, dass dies kein Problem ist, das nur die USA betrifft. Es ist in Ländern auf der ganzen Welt verbreitet, insbesondere in westlichen Finanzwirtschaften. Ein gutes Beispiel dafür ist Spanien. Die *New York Times* veröffentlichte einen weiteren sehr interessanten Bericht darüber, wie US-Investmentfirmen von der Wall Street in Madrid auch Häuser aufkaufen, jenseits des großen Teichs, jenseits des Atlantiks, in Europa.

Ich habe bereits darüber gesprochen, dass der Private-Equity-Fonds Blackstone mit über 300.000 Mieteinheiten der größte Vermieter in den USA ist.

Blackstone ist auch der zweitgrößte Eigentümer aller Häuser in Spanien. Und Blackstone ist der größte private Eigentümer von Wohnimmobilien in Madrid, der spanischen Hauptstadt.

Blackstone besitzt allein in Madrid 13.000 Wohneinheiten und in ganz Spanien fast 20.000 Mieteinheiten.

Die *New York Times* berichtete, dass „in ganz Spanien rund 185.000 Mietobjekte im Besitz von Großunternehmen sind, die Hälfte davon von Firmen mit Sitz in den USA“, vor allem an der Wall Street.

Und – Überraschung – während diese Firmen Vermieter verschlingen, sind die Mietpreise seit 2015 innerhalb eines Jahrzehnts um 57 Prozent gestiegen, während die Immobilienpreise in Spanien um 47 Prozent gestiegen sind.

Wir sehen also, dass die Vermieter die Gesellschaft übernehmen, vor allem im Westen.

Um dies zu erörtern, habe ich heute das Privileg, den renommierten Wirtschaftswissenschaftler Michael Hudson zu interviewen, den Autor vieler Bücher, darunter „Killing the Host: How Financial Parasites and Debt Bondage Destroy the Global Economy“.

Heute sprechen wir darüber, wie sich der Kapitalismus vom Industriekapitalismus zum Finanzkapitalismus entwickelt hat, insbesondere in der neoliberalen Ära, seit dem Aufstieg der Fundamentalisten des „freien Marktes“ wie Ronald Reagan in den USA und Margaret Thatcher im Vereinigten Königreich in den 1980er Jahren.

Sie sprechen von sogenannten „freien Märkten“, aber wie Michael Hudson betont, meinen sie mit „freien Märkten“ die Freiheit von Großgrundbesitzern und der Wall Street, alle vorhandenen Vermögenswerte aufzukaufen, von Monopolisten, ganze Branchen zu monopolisieren und Monopolrenten zu erzielen.

Michael Hudson erörtert, wie sie die Wirtschaft der USA und des gesamten Westens zerstören, und wie die Menschen sich gegen diese Großgrundbesitzer wehren können.

Dies ist der zweite Teil eines Gesprächs, das ich mit Michael Hudson auf der Grundlage eines von ihm veröffentlichten Artikels mit dem Titel „Der heutige Zivilisationskonflikt“ geführt habe.

Ich werde nun einige der wichtigsten Punkte von Michael Hudson wiedergeben, und dann werden wir direkt zum zweiten Teil unserer Diskussion übergehen.

Highlights aus dem Interview

Michael: Rente ist das, was laut John Stuart Mill Vermieter im Schlaf verdienen. Sie verdienen sie ohne Arbeit. Sie spielen keine produktive Rolle

Wenn moderne Ökonomen vom „freien Markt“ sprechen, meinen sie nicht das, wovon Adam Smith und John Stuart Mill und die anderen sprachen. Sie meinten einen Markt, der frei ist von wirtschaftlichen Renten, frei von der Klasse der Vermieter, die Mieten erheben, die aus den Budgets der Arbeitnehmer bezahlt werden müssen.

Eines der Probleme der Länder des Globalen Südens und der Globalen Mehrheit besteht darin, dass sie ihre vielversprechendsten Studenten in die USA geschickt haben, damit sie dort ein Wirtschaftsstudium absolvieren. Und in den wirtschaftlichen Lehrplänen, die heute gelehrt werden, ist von einem freien Markt oder den Reformen des freien Marktes, die die Volkswirtschaften von der wirtschaftlichen Rente befreien, nicht die Rede.

In den USA und Europa gab es eine Gegenrevolution gegen die industriekapitalistischen Reformen. Die Rentiers schlugen zurück.

Was China tat, was die anderen Nationen, die westlichen Nationen, nicht taten, war, dass es die industriekapitalistische Revolution vollendete, indem es die Banken und die Geldschöpfung in öffentlicher Hand hielt.

In China ist es also die People's Bank of China, die Geld schöpft und bestimmt, wer den Kredit bekommt und zu welchen Bedingungen.

Das ist im Westen nicht der Fall. Im Westen sind es die Geschäftsbanken, die bestimmen, wer das Geld bekommt und Kredite vergibt.

Es geht ihnen nur darum, den schnellstmöglichen Gewinn zu erzielen. Und der schnellstmögliche Gewinn ist möglich, wenn man einem Unternehmensräuber Geld leiht, um ein Unternehmen zu übernehmen, es im Wesentlichen in Teile aufzuspalten, seine Immobilien zu verkaufen und sie zurückzuleasen und den Verkaufspreis als Sonderdividende zu verwenden.

Die Unternehmen nehmen sogar Kredite auf, um ihre eigenen Aktien zu kaufen. Sie nehmen im Rahmen der quantitativen Lockerung Kredite zu niedrigen Zinssätzen auf und kaufen Aktien, die einen höheren Zinssatz abwerfen.

Die westlichen Banken sind in der unproduktiven Kreditvergabe tätig, während sich China auf die produktive Kreditvergabe konzentriert.

Das Interview

Ben: Michael, es ist uns immer eine große Freude, Sie bei uns zu haben. Danke, dass Sie heute bei uns sind. Dies ist der zweite Teil unserer Diskussion. Im ersten Teil haben wir über den US-zentrierten Finanzkolonialismus gesprochen, den Sie in Ihrem Artikel „Der heutige Zivilisationskonflikt“ erörtert haben.

Sie sprachen darüber, wie Länder in einer multipolareren Welt Alternativen schaffen können, und wie sie insbesondere die Schuldenlast bekämpfen können, in der sie stecken. Und wie es letztlich unmöglich ist, diese hohen, auf Dollar lautenden Schulden zurückzuzahlen. Deshalb sollten sie sie nicht bezahlen, sondern nach Alternativen suchen.

Hier, im zweiten Teil, werden wir darüber sprechen, wie Grundbesitzer die Gesellschaft übernehmen und die Lebenshaltungskosten für arbeitende Menschen unerschwinglich machen.

Um zu verstehen, warum das geschieht, müssen wir das Konzept der ökonomischen Rente verstehen und wie sie sich von Wert und Profit unterscheidet.

Beginnen wir mit einer sehr allgemeinen Frage. Können Sie erklären, warum Sie diesen Artikel für wichtig hielten?

Sie beschreiben ihn als eine Art Manifest. Und was ist Ihr Hauptargument, wie sich die globale Mehrheit vom US-dominierten Finanzkolonialismus befreien kann?

Michael: Ich habe diesen Artikel geschrieben, weil die globale Mehrheit, insbesondere die Bevölkerung des globalen Südens, dazu neigt, nur halbe Sachen zu machen und sich nicht der Tatsache zu stellen, dass die gesamte Dynamik der Industrienationen – Großbritannien, Frankreich, Deutschland und die USA – in den letzten 200 Jahren, seit der industriellen Revolution, revolutionär war.

Sie haben sich von den Überresten des Feudalismus befreit. Sie haben die Rentierklasse abgeschafft. Sie haben den freien Markt als einen Markt definiert, der frei von ökonomischer Rente, Bodenrente und Monopolrente ist. Und sie wollten das Finanzwesen reformieren. Und sie haben vieles davon umgesetzt.

Doch bei ihren Auslandsinvestitionen seit dem frühen 19. Jahrhundert wollten sie nicht, dass andere Länder ihre Industrie schützten, sondern dass sie die Industrienationen mit Rohstoffen versorgten. Im Wesentlichen sollten die Länder mit Handelsüberschüssen, die Industrienationen, diese Überschüsse nutzen, um Geld zu beschaffen, das sie den Rohstoffproduzenten leihen und in deren Land, ihre natürlichen Ressourcen und ihre öffentliche Infrastruktur investieren konnten.

So entstand eine spiegelbildliche Wirtschaft. Die Welt war in zwei Wirtschaftstypen aufgeteilt: eine reformistische, industriekapitalistische Wirtschaft in den Industrienationen; und Rentierwirtschaften, die größtenteils in ausländischem Besitz waren, da die Rentiers Ausländer waren, im Rest der Welt, die sich nicht selbst schützten und deren Regierungen aufgrund der ausländischen Dominanz nicht stark genug waren, um ihre eigene Industrie zu unterstützen.

Diese Länder haben es nie geschafft, die Überbleibsel des ausländischen Kolonialismus und des Finanzimperialismus, wie wir es nennen, hinter sich zu lassen. Und sie stehen vor einem ganz ähnlichen Problem wie Großbritannien und Europa: Wie können Industriekapitalisten ihre Produktionskosten minimieren, indem sie alle überhöhten Rentenabgaben abschaffen? Indem sie im Wesentlichen den Staat viele der wirtschaftlichen Kosten übernehmen lassen, indem sie die Wirtschaft von Monopolen befreien und indem sie Einkommen progressiv besteuern, insbesondere Einkommen aus Rohstoffen und Land.

Genau das Gegenteil ist in den Ländern des Globalen Südens der Fall. Ausländer besitzen ihre Rohstoffe. Ausländer konnten im Wesentlichen die Fremdkapitalfinanzierung nutzen, um zu sagen: „Wir werden den Internationalen Währungsfonds, die Weltbank oder die USA nutzen, um euch Geld zu leihen, damit ihr eure Handelsdefizite finanzieren könnt, die durch eure fehlende Industrialisierung entstehen.“

Doch diese Kreditvergabe erfolgt zu Bedingungen, die es uns ermöglichen, ihre Industrie aufzukaufen, ihren öffentlichen Bereich und ihre natürlichen Monopole zu privatisieren und Monopolrenten zu erheben, anstatt öffentliche Dienstleistungen, Gesundheit, Bildung, Kommunikation und Transport zu subventionierten Preisen bereitzustellen und so zur Schaffung einer wettbewerbsfähigen Industriewirtschaft beizutragen.

Wenn die globale Mehrheit und insbesondere die Länder des globalen Südens ihre Wirtschaft nicht ebenso radikal umstrukturieren wie Europa, wird sie der bestehenden Spezialisierung der weltweiten Arbeitswelt, der Investitionen und der wirtschaftlichen Abhängigkeit nicht entkommen können.

Darum geht es im Grunde. Was ist innenpolitisch notwendig, damit die Länder souverän und wirklich unabhängig sind, anstatt ihre gesamten Steuereinnahmen ausgeben und ihre Wirtschaft umstrukturieren zu müssen, nur um ihre ausländischen Dollarschulden zu bezahlen und es den ausländischen Investoren zu ermöglichen, die gesamte Bodenrente, die Rente aus natürlichen Ressourcen und die Monopolrente aus ihren Ländern an die industriellen Gläubigerländer zu überweisen.

Ben: Danke, Michael. Das war eine großartige Zusammenfassung Ihres Hauptarguments.

Lassen Sie uns näher auf die Idee der Rentierklasse eingehen. Sie weisen darauf hin, dass die klassischen politischen Ökonomen, Leute wie Adam Smith und David Ricardo, die heute so oft von den etablierten neoliberalen Ökonomen zitiert werden, die Werke dieser politischen Ökonomen oft nicht wirklich lesen.

Wenn man sich die klassischen politischen Ökonomen noch einmal ansieht, erkennt man, dass sie die Grundbesitzerklasse scharf kritisierten und diese als Überbleibsel der feudalen Aristokratie betrachteten, die ihre Kontrolle über Monopole, natürliche Monopole und Land nutzten, um Monopolrenten zu erheben. Sie produzierten nichts; sie trugen nichts Produktives zur Wirtschaft bei.

Hier einige Zitate von Adam Smith aus seinem Meisterwerk „Der Wohlstand der Nationen“ von 1776:

> Sobald das Land eines Landes vollständig in Privateigentum übergegangen ist, ernten die Grundbesitzer, wie alle anderen Menschen auch, gern dort, wo sie nie gesät haben, und verlangen sogar für die natürlichen Erzeugnisse eine Pacht“ (Buch 1, Kapitel 6).
>
> Der Grundbesitzer verlangt auch für unbebautes Land eine Pacht, und die vermeintlichen Zinsen oder Gewinne aus den Kosten der Bodenverbesserung sind im Allgemeinen ein Zuschlag zu dieser ursprünglichen Pacht. Diese Bodenverbesserungen werden zudem nicht immer durch das Vermögen des Grundbesitzers, sondern manchmal durch das des Pächters vorgenommen. Bei einer Verlängerung des Pachtvertrags verlangt der Grundbesitzer jedoch üblicherweise die gleiche Pachterhöhung, als ob er sie selbst geleistet hätte (Buch 1, Kapitel 11).
>
> Die Pacht für Land ist daher, betrachtet als der für die Nutzung des Landes gezahlte Preis, naturgemäß ein Monopolpreis. Sie steht in keinem Verhältnis zu dem, was der Grundbesitzer für die Bodenverbesserung ausgegeben hat oder was er sich leisten kann zu nehmen, sondern zu dem, was der Bauer zu geben bereit ist (Buch 1, Kapitel 11).

Für die klassischen politischen Ökonomen wurden Grundbesitzer von Industriekapitalisten unterschieden – die, ja, Arbeitskräfte ausbeuteten. Und genau das betonte Karl Marx später: den Mehrwert, der aus den Arbeitern gezogen wurde.

Es gibt jedoch die Vorstellung, dass Marx sich völlig von den klassischen politischen Ökonomen wie Adam Smith unterschied. Tatsächlich hatte Marx jedoch viel mehr mit Smith und Ricardo gemeinsam als die heutigen neoklassischen, marginalistischen Ökonomen, die die Arbeitswerttheorie nicht unterstützen – wohingegen Smith, Ricardo und Marx sich alle in der Arbeitswerttheorie einig waren, wonach Wert letztlich von den Arbeitern kommt, die etwas produzieren.

Die Rentierklasse produziert also nichts. Und deshalb betrachteten die klassischen politischen Ökonomen die Industriekapitalisten im Vergleich zu den Grundbesitzern als revolutionär.

Sogar Marx selbst. Lesen Sie das Kommunistische Manifest. Der Anfang des ersten Kapitels lobt den Kapitalismus als revolutionäre Kraft gegen den Feudalismus. Marx und Engels schrieben:

> Die Bourgeoisie hat historisch gesehen eine höchst revolutionäre Rolle gespielt.
>
> Wo immer sie die Oberhand gewann, hat die Bourgeoisie allen feudalen, patriarchalischen und idyllischen Verhältnissen ein Ende gesetzt.
>
> Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsmittel und damit die Produktionsverhältnisse und damit die gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse ständig zu revolutionieren.

Ihr Argument, Michael, ist, dass sich der Kapitalismus mit seiner zunehmenden Finanzialisierung von seinem progressiven Element, das vielleicht in seinen Anfängen noch vorhanden war, entfernt hat und immer stärker monopolisiert wird. Es gibt immer weniger Wettbewerb, immer weniger tatsächliche Produktivität, immer weniger Innovation, immer mehr Ausbeutung und immer mehr Monopolgewinne. Können Sie mehr zu dieser Idee sagen?

Michael: Ja, es ist komplizierter. Der Begriff Arbeitswerttheorie ist sehr irreführend. Es handelt sich in Wirklichkeit um eine Arbeitswerttheorie der ökonomischen Rente.

Womit wir es zu tun haben und was alle klassischen Ökonomen bis hin zu Marx und später zu Thorstein Veblen und anderen gemeinsam hatten, war eine Theorie von Wert, Preis und Rente.

Der Preis war der Überschuss des Wertes, also die Grundkosten der Produktion. Wert wurde definiert als: Was benötigt eine Volkswirtschaft als notwendige Produktionskosten für den Industriellen? Und wie viel ist unnötig?

Nun, Marxskizzierte den industriellen Kapitalismus im Rückblick auf die 100 Jahre – unmittelbar bevor er zu schreiben begann – so: Der Kapitalist will alle unnötigen Produktionskosten loswerden, die Kosten, die nicht wirklich Teil der Natur sind, keine realen Kosten, sondern gesetzliche Kosten – das gesetzliche Recht der Grundbesitzer, Miete zu verlangen, anstatt dass die Miete vom Staat als natürliche Steuerbasis eingezogen wird, wie es Adam Smith, [David] Ricardo, John Stuart Mill und vor allem Marx und die Sozialisten entwickelt haben.

Die Grundidee der Wert- und Preistheorie bestand darin, die Preise auf den tatsächlichen Wert, die Produktionskosten, zu senken.

Die Bezeichnung Arbeitswerttheorie bedeutete, dass die tatsächlichen Produktionskosten letztlich die Arbeit sind.

Land wurde von Natur aus frei produziert. Die Produktion von Land ist kostenlos, aber die Grundbesitzer verlangen dafür Geld.

Monopole werden durch Gesetze geschaffen. Sie sind nicht natürlich. Es handelt sich um Monopolprivilegien, die oft im Mittelalter von Regierungen mit Hilfe ihrer Bankiers geschaffen wurden, um einen Weg zu finden, Monopolrenten aus der Wirtschaft zu ziehen und das Geld für die Zinsen der Kriegsschulden der europäischen Königreiche aufzubringen.

Das Bankwesen muss auch nicht privatisiert und zum Vorteil der Gläubiger geführt werden.

Tatsächlich schrieben Adam Smith – abgesehen von Ricardo, einem Sprecher der Banken – fast alle Ökonomen der Mitte des 18. Jahrhunderts darüber, dass Banken keine Kredite für Industrie und

Entwicklung vergaben; sie stellten James Watt nicht das Geld für den Bau dieser Dampfmaschinen zur Verfügung. Er musste eine Hypothek aufnehmen.

Vor allem das englische und amerikanische Bankwesen vergab keine Kredite für industrielle Zwecke; es war Wucherbankwesen. Es wurde hauptsächlich für rentensuchende Mächte verliehen, um rentensuchendes Eigentum wie Land oder Monopole zu erwerben – so waren ausländische Eisenbahninvestitionen das Wichtigste an der Börse des 19. Jahrhunderts.

Kommunikation, Hafenentwicklung, Straßenbau – all das wurden finanziert, was zu den Produktionskosten hinzukam – alle möglichen Monopolgebühren, die die klassische Theorie von Wert, Preis und Rente abschaffen wollte.

Wenn moderne Ökonomen vom „freien Markt“ sprechen, meinen sie nicht das, worüber Adam Smith, John Stuart Mill und andere sprachen; sie meinten einen Markt ohne wirtschaftliche Rente, ohne die Erhebung von Mieten durch die Grundbesitzerklasse, die aus den Budgets der Arbeitnehmer bezahlt werden mussten.

Solange Land im Besitz der Grundbesitzer war und solange die Grundbesitzer, insbesondere in Großbritannien, spezielle Agrarzölle wie die Getreidegesetze erhoben – die Großbritannien daran hinderten, billige Lebensmittel zur Ernährung der Arbeiter zu importieren, sodass sie höhere landwirtschaftliche Mieten auf ihrem Land erzielen konnten, was zu sehr hohen Kosten führte –, konnte Großbritannien auf keinen Fall mit anderen Industrieländern konkurrieren.

Das war das zentrale Thema von David Ricardo. Obwohl er ein Sprecher der Bankiers war, kritisierte er die Klasse der Grundbesitzer, denn wenn England seine Grundbesitzer, seine Landbesitzer, schützen würde, wäre England nicht die Werkbank der Welt. Und wenn England nicht die Werkbank der Welt wäre, könnten britische Bankiers auf ihrem wichtigsten Markt, der Finanzierung des Außenhandels und der Devisentransfers, keine Gewinne und Zinsen erzielen.

Die Idee der Industriellen und der Bankerklasse bestand also darin, gemeinsam die Bodenrenten und Monopolrenten abzuschaffen und Großbritannien durch die Senkung der Preise auf den tatsächlichen Kostenwert, durch die Abschaffung der ökonomischen Rente, deutlich rationalisierter und wettbewerbsfähiger zu machen, damit sie andere Länder unterproduzieren könnten.

Dann, durch die Förderung des Freihandels anstelle des Agrarprotektionismus – und dies zu einer Zeit, als die Grundbesitzerklasse noch das House of Lords, das Oberhaus der Regierung, kontrollierte und ihre eigenen Interessen durchsetzen konnte – bestand die Grundidee darin, dass eine Parlamentsreform zur Befreiung der Politik von der Grundbesitzerklasse es den Reformern, den Industriellen und den Bankiers ermöglichte, die Märkte von der Macht der Grundbesitzerklasse, Mieten durchzusetzen, und der Macht der Monopolisten, hohe Zinsen zu verlangen, zu befreien, indem man die Monopole abschaffte und den Wettbewerb durchsetzte, wie es die Vereinigten Staaten mit ihren Antimonopolgesetzen taten.

Länder wie Deutschland revolutionierten Ende des 19. Jahrhunderts das Bankwesen. Anstatt Banken Geld für unproduktive Zwecke verleihen zu lassen, im Grunde für das, was Marx Wucherbanken nannte, übernahm Deutschland die Führung bei der Industrialisierung des Bankwesens und konzentrierte Geldschöpfung und Bankkredite auf die Finanzierung von Kapitalinvestitionen in der Industrie, was Deutschland seinen so schnellen Aufstieg zu einer Industriemacht ermöglichte.

Nichts davon geschah im Ausland. Großbritannien führte den Freihandel ein und schloss mit der Abschaffung der Getreidegesetze 1846 einen politischen Deal mit anderen Ländern. Es sagte den USA, Lateinamerika und anderen Ländern: „Wir lassen euch zollfrei auf den britischen Markt, wenn ihr uns auf euren Markt lasst. Warum kauft ihr nicht auf dem billigsten Markt? Wir haben einen Vorsprung. Wir haben hundert Jahre damit verbracht, uns einen Vorsprung zu verschaffen und unsere Wirtschaft zu reformieren, damit wir euch Industrie viel billiger anbieten können. Warum exportiert ihr nicht eure Rohstoffe im Austausch für unsere Industrie? Es würde eine glückliche, vereinte Weltwirtschaft geben. Jeder produziert das, was er am besten kann."

David Ricardo führte ein mathematisches Beispiel für den Tausch britischer Stoffe gegen portugiesischen Wein an. Und in seinem Beispiel war Ricardo so unehrlich und rhetorisch, dass er Portugal, den Rohstofflieferanten, zum „Gewinner" der Handelsgewinne machte.

Die bis heute gelehrte internationale Handelstheorie [des komparativen Vorteils] basiert vollständig auf der Ricardianischen Freihandelstheorie. Sie lässt die politische und soziale Dimension außer Acht, die Rolle der ökonomischen Rente bei der Bestimmung internationaler Preisstrukturen und des Wettbewerbs.

Eines der Probleme der Länder des Globalen Südens und der globalen Mehrheit besteht darin, dass sie ihre vielversprechendsten Studenten zur Wirtschaftsausbildung in die USA geschickt haben. Und im heutigen Wirtschaftslehrplan wird weder von einem freien Markt noch von den Reformen des freien Marktes als Befreiung der Volkswirtschaften von der ökonomischen Rente gesprochen.

In den USA und Europa kam es zu einer Konterrevolution gegen die industriekapitalistischen Reformen. Die Rentiers wehrten sich.

Im späten 19. Jahrhundert gab es John Bates Clark in den USA, die Österreicher in Europa und die britischen Liberalen, die alle sagten: „So etwas wie eine ökonomische Rente gibt es eigentlich nicht. Es gibt keinen Unterschied zwischen Preis und Wert. Der Preis, zu dem eine Ware oder eine Dienstleistung verkauft wird, ist der, zu dem die Verbraucher tatsächlich bereit sind zu zahlen. Es kommt auf die Nachfrage der Verbraucher an. Jeder verdient, was er bekommt. Es gibt keine ökonomische Rente."

Das wird den Studenten hier beigebracht. Und dann kehren sie in ihre Heimatländer zurück. Und in diesen Ländern herrscht dieser Glaube – ich habe ihn sogar in China erlebt, wo sich meine Studenten darüber beschweren, dass in den USA ausgebildete Studenten bei der Jobvergabe bevorzugt werden, aber Marxismus lernen sie in den USA ganz sicher nicht.

Die einzige Gruppe, die noch über Adam Smith, John Stuart Mill, Ricardo und die gesamte klassische Ökonomie spricht, waren die Marxisten, denn die gesamte Logik von Wert, Preis und Rente gipfelte in Marx, dem wahren Schutzpatron der Wirtschaftsbuchhaltung.

Er arbeitete an den Bilanzen von Industrieunternehmen und erstellte ein Wirtschaftsmodell. In diesem Modell unterschied er den Industriekapitalismus von seiner Vorgängerform, im Wesentlichen von der Feudalzeit, und von den Rentiers.

Er sagte: Adam Smith hatte recht. John Stuart Mill hatte recht. Rente ist das, was Grundbesitzer laut John Stuart Mill im Schlaf verdienen. Sie verdienen sie ohne Arbeit. Sie spielen keine produktive

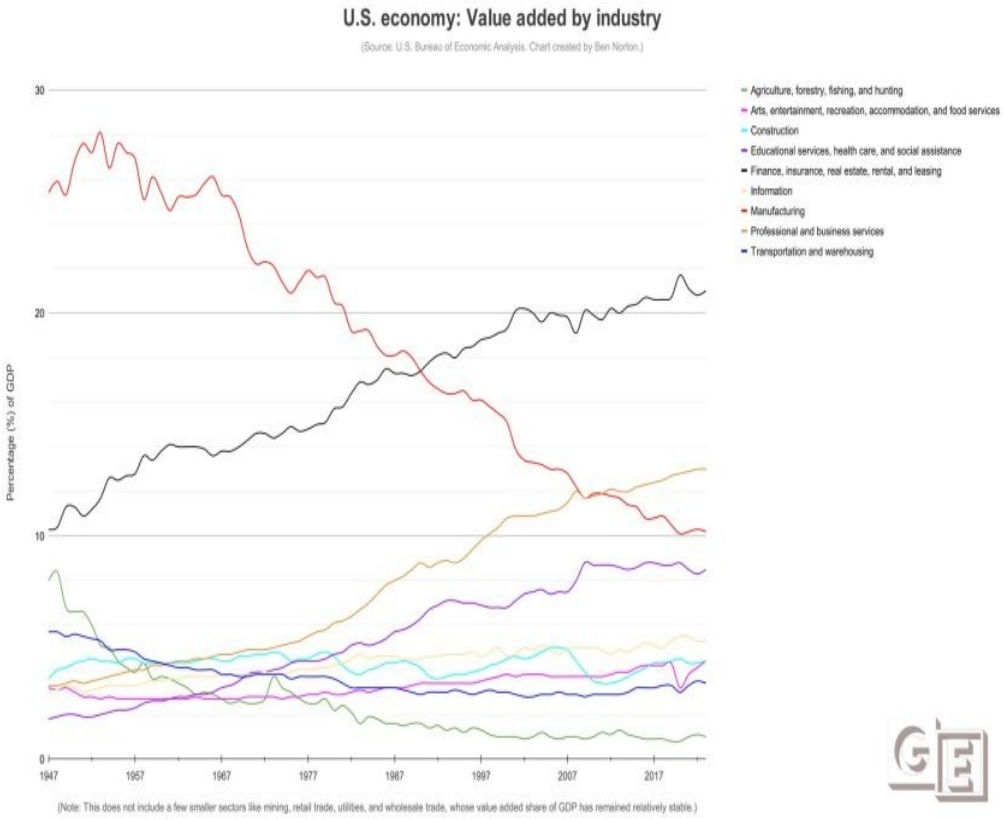
Rolle. Und die Wirtschaft ist in zwei Hälften geteilt: die Produktionswirtschaft und die Zirkulationswirtschaft.

Nun stimmt es, wie Sie vorhin anmerkten, dass der Industrielle die Produkte seiner Angestellten verkauft; er verkauft diese Arbeitsprodukte zu einem höheren Preis, als ihn die Anstellung der Arbeitskräfte kostet.

Aber Marx sagte, dies sei Wertschöpfung. Der Industrielle organisiert tatsächlich die Produktion. Er macht nicht im Schlaf Gewinne. Er organisiert eine Lieferkette für Rohstoffe. Er entwickelt Märkte und ein ganzes Marketingsystem. Er organisiert die Industrie. Er modernisiert ständig andere Produktionsmittel.

Marx schloss also Industriegewinne als Wertelement ein und sagte: „Wenn man sich den Produktionsteil der Wirtschaft ansieht, der Wert schafft, werden zwar Industriegewinne eingeschlossen sein, aber nicht Bodenrente, Rohstoffrente, Monopolrente und Finanzzinsen, die nur dadurch entstehen, dass Banken die Monopolmacht erworben haben, Geld und Kredite zu schaffen, die als gesetzliches Zahlungsmittel für die Zahlung von Steuern akzeptiert werden. Dies ist eine legale Schöpfung, die nicht notwendig ist.“

Stellen Sie sich vor, Sie würden ein Modell der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung oder des Bruttoinlandsprodukts der Vereinigten Staaten und Europas erstellen, also aller Länder der Welt unter den Vereinten Nationen, sozusagen eine Formatierung des Bruttoinlandsprodukts, in der Bodenrente, Finanzdienstleistungen und Monopolrenten enthalten sind.



US-Wirtschaft: Wertschöpfung der Industrie

In den USA beispielsweise habe ich versucht, die Rentensuche vom tatsächlichen Realwert des BIP und der überhöhten ökonomischen Rente im BIP zu trennen. Ich fragte das Handelsministerium: „Wenn eine Bank Kreditkartennutzern Verzugsgebühren von 20 oder 30 Prozent auferlegt und damit ihre Zinsen von 19 Prozent auf über 30 Prozent erhöht, wie wird das im BIP berücksichtigt?“

Sie sagten: „Oh, das ist die Erbringung einer Finanzdienstleistung. Also wird es als Dienstleistung betrachtet.“

Nun, der klassische Ökonom sagte, „Monopolisten, Banker und Vermieter erbringen keine Dienstleistung. Sie haben das Sonderprivileg, an Geld zu kommen. Aber das ist kein Produkt. Verzugsgebühren sind kein Produkt. Zinsen zu erhalten und daraus Einnahmen zu erzielen, ist kein Gewinn“.

Steigende Immobilienpreise sind eigentlich nur ein Anstieg der Grundstückspreise, nicht der Gebäudepreise. Die Preise steigen, obwohl das Gebäude unverändert bleibt. Das alles ist kein Produkt, sondern im Wesentlichen finanzielle Preisinflation.

Die steigende Miete für diesen Standort, die Bodenmiete, wird zur Zahlung von Zinsen an die Banken verwendet. So haben die USA und Europa die feudale, erbliche Grundbesitzerklasse abgeschafft. Wir haben keine Grundbesitzerklasse mehr. Wir haben den Wohnungs- und Gewerbeimmobilienmarkt demokratisiert. Jeder kann ein Haus oder eine Gewerbeimmobilie kaufen. Aber die meisten Menschen müssen dafür eine Hypothek aufnehmen.

Und wie bekommt man eine Hypothek? Man bietet gegeneinander, und der Gewinner ist der Käufer, der verspricht, den größten Teil der Bodenmiete und anderer Mieteinnahmen als Zinsen an die Bank zu zahlen.

Die westliche Wirtschaft hat sich also zu einer Rentierwirtschaft entwickelt, was zur Deindustrialisierung geführt hat.

Wenn die Länder des Globalen Südens und die Länder der Globalen Mehrheit nicht das tun, was Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Amerika im 19. Jahrhundert oder China nach der Revolution von 1949 getan haben, werden sie keine wirtschaftliche Alternative haben, die sie zu wettbewerbsfähigen Industriemächten macht, die über ihr eigenes Einkommen bestimmen.

Stattdessen transferieren sie die gesamte wirtschaftliche Rente ihrer Wirtschaft an ausländische Eigentümer, an ausländische Investoren in ihren Bergbau, ihre Ölindustrie, ihre öffentliche Infrastruktur – all das hat sich entwickelt und sie mit einem Überbau aus Auslandsschulden zurückgelassen, der ihre Regierungen daran hindert, in die Wirtschaft zu investieren; in ihre eigene, neue Infrastruktur zu investieren, die der Wirtschaft dient, statt in Straßen und Häfen für ausländische Investoren.

Hier ist eine umfassende strukturelle Revolution in der Organisation von Wirtschaft und Gesellschaft erforderlich, genauso wie das gesamte parlamentarische politische System in Europa umstrukturiert werden musste, um die Wirtschaftsreformen einzuführen, die die Industrienationen so viel effizienter und die Länder, in die sie investierten, so viel weniger effizient machten.

Ben: Sehr wichtige Analyse, Michael. Was Sie dort sagten, erinnerte mich an die Arbeit von Giovanni Arrighi, dem politischen Ökonomen, der leider 2009 verstorben ist. 2007 schrieb er ein sehr interessantes Buch, kurz bevor die USA eine massive Finanzkrise auslösten: Adam Smith in Peking.

In diesem Buch argumentierte er, dass Marx zwar Adam Smith kritisierte, tatsächlich aber zwischen Smith und Marx viel mehr Gemeinsamkeiten bestanden als mit vielen heutigen neoklassischen Ökonomen.

Arrighi beschrieb die Idee des sogenannten „Smithschen Sozialismus“, einer Art Marktsozialismus, der dem heutigen chinesischen Modell sehr ähnlich ist. Dieser umfasst öffentliches Eigentum an den wichtigsten Wirtschaftszweigen, den natürlichen Monopolen, Land, Ressourcen, Telekommunikation, Infrastruktur und vor allem Finanzen; aber auch eine robuste Binnenmarktwirtschaft mit viel Wettbewerb, der die Gewinnspannen drückt.

Denn wie Sie bereits erwähnten, erkannten die ursprünglichen, klassischen politischen Ökonomen wie Smith, dass bei vollkommenem Wettbewerb die Gewinne gegen Null gehen. Und tatsächlich werden Kapitalisten in vielerlei Hinsicht dazu angehalten, ihre jeweiligen Branchen zu monopolisieren, um ihre Gewinnspannen zu maximieren.

Heute wird dies ganz offen zum Ausdruck gebracht, beispielsweise von Leuten wie **Peter Thiel**, einem großen Unterstützer von Donald Trump. Er ist ein Milliardär aus dem Silicon Valley und ein bedeutender Risikokapitalgeber. Außerdem war er für den US-Vizepräsidenten J.D. Vance verantwortlich.

Peter Thiel verteidigt seit Jahren Monopole. Er veröffentlichte einen Kommentar im Wall Street Journal mit dem Titel „Wettbewerb ist für Verlierer“, in dem er beklagte, dass bei starkem Wettbewerb die Gewinnmargen auf null sinken. Er sagte, deshalb wollten alle Kapitalisten ein Monopol, und argumentierte, das sei eine gute Sache.

Peter Thiel verteidigt seit Jahren Monopole. Er veröffentlichte einen Kommentar im *Wall Street Journal* mit dem Titel „Wettbewerb ist für Verlierer“, in dem er beklagte, dass bei starkem Wettbewerb die Gewinnspannen auf null sinken. Er sagte, deshalb wollten alle Kapitalisten ein Monopol, und argumentierte, das sei eine gute Sache.

THE WALL STREET JOURNAL.

English Edition ▾ Print Edition | Video | Audio | Latest Headlines | More ▾

Latest World Business U.S. Politics Economy Tech Finance Opinion Arts & Culture Lifestyle Real Estate Personal Finance

Competition Is for Losers

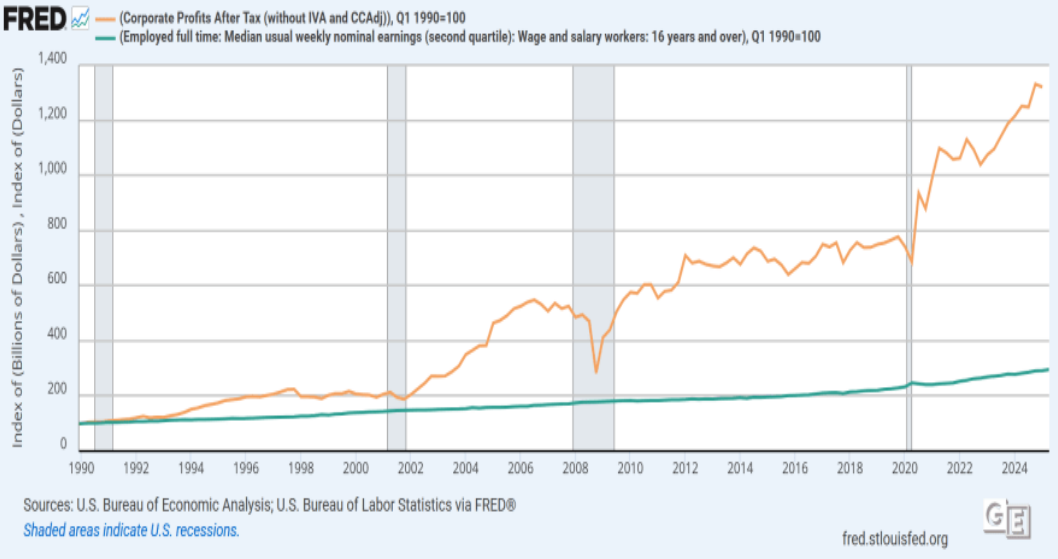
If you want to create and capture lasting value, look to build a monopoly, writes Peter Thiel

By Peter Thiel

Sept. 12, 2014 11:25 am ET

Betrachtet man Chinas sozialistische Marktwirtschaft heute, so sind all diese Kapitalisten in einem blutigen Wettstreit verwickelt. Sie alle kämpfen in diesem erbitterten Wettbewerb auf Leben und Tod gegeneinander.

Die Gewinnmargen in China tendieren praktisch gegen null, während in den USA die Unternehmensgewinne auf einem historischen Höchststand sind – und der Anteil der Arbeitseinkommen am Einkommen sinkt immer weiter, während die Unternehmensgewinne auf einem historischen Höchststand sind.



Orange Linie: Unternehmensgewinne nach Steuer; grüne Linie: Löhne und Gehälter

Dies scheint mir eine empirische Untermauerung genau dessen zu sein, was Sie argumentieren: dass man in einem monopolisierten System, wie in den USA, sehr hohe Gewinne erzielt.

In China hingegen, wo ein System den Wettbewerb garantiert und Monopole minimiert, sind die Gewinne sehr niedrig.

Und es ist klar, welches System seinen Menschen tatsächlich einen besseren Lebensstandard bietet.

Michael: Nun, Arrighis Hauptargument ist durchaus richtig, aber sein Titel dafür, Adam Smith in Peking, ist sehr unglücklich. Was tatsächlich geschah, war, dass die Chinesen Ende der 1970er Jahre beschlossen: Wir wollen keinen Sozialismus wie den des Stalinismus in Russland.

Ich wurde zunächst gefragt: „Willst du an dieses Shanghaier Institut gehen, zu dem auch die Chicagoer Schule, Milton Friedman und seine Kollegen, gingen?“ Ich sagte: „Mensch, das klingt ja wunderbar.“

Das war so 1979. Und ich sagte: „Wissen Sie, es hilft wahrscheinlich, dass ich Marxist bin. Ich bin in einem marxistischen Haushalt aufgewachsen.“ Und sie sagten: „Oh je, gehen Sie lieber nicht hin. Sie wollen keine Spur von Marxismus.“

Nun, Milton Friedman kam und überzeugte sie, hundert Blumen blühen zu lassen. Er sagte: „Man kann nicht alles vom Staat gestalten lassen. Es muss Raum für Innovationen bleiben.“

Das geschah in Großbritannien und in Deutschland.

Ben: Es tut mir leid, Sie zu unterbrechen, Michael. Sie haben definitiv Recht, dass man in China die Idee hatte, hundert Blumen blühen zu lassen. Es gab viel Pragmatismus und Experimentierfreude.

Aber gerade die Frage Milton Friedmans wird oft missverstanden. Und David Harvey hat mit der falschen Vorstellung, China habe den Neoliberalismus übernommen und auf Milton Friedman gehört, großen Schaden angerichtet.

Dies wird in Isabella Webers Buch „How China Escaped Shock Therapy“ sehr gut beschrieben. Sie analysiert die Archivbelege aus China und zeigt, dass Friedman zusammen mit vielen anderen Wirtschaftsberatern aus aller Welt tatsächlich dorthin reiste, weil die chinesische Führung, damals angeführt von Deng Xiaoping, viele verschiedene Meinungen hören wollte. Milton Friedman war also einer von Tausenden eingeladenen Ökonomen.

Isabella Weber zeigte in ihrem Buch jedoch, dass die Experten die Empfehlungen Milton Friedmans weitgehend ignorierten und stattdessen auf die Ratschläge anderer Ökonomen hörten, die keine extremen Neoliberalen wie Friedman waren.

So forderte Friedman beispielsweise in der Frage der Preisliberalisierung einen „Big Bang“; er wollte eine sofortige Liberalisierung aller Preise.

Weber zeigt in ihrem Buch, dass die chinesische Regierung tatsächlich einen inkrementellen, graduellen Ansatz verfolgte und sich nicht an die „Urknall“-Theorie hielt; sie übernahm nicht den Ansatz von Friedman.

Michael: Sie haben völlig recht. Ich habe ihn nur zitiert, weil er der bekannteste ist. Und natürlich ist er ein solcher Extremist, dass jeder realistische Mensch erkennen würde, dass er fast ein Spinner ist.

Was China im Gegensatz zu den anderen westlichen Ländern nicht getan hat, war, die industrielle kapitalistische Revolution zu vollenden, indem es Banken und Geldschöpfung in öffentlicher Hand beließ.

In China ist es also die People’s Bank of China, die Geld schöpft und bestimmt, wer Kredite zu welchen Bedingungen erhält.

Im Westen ist das nicht der Fall. Dort bestimmen die Geschäftsbanken, wer Geld bekommt und Kredite vergibt.

Ihnen geht es nur um den schnellstmöglichen Gewinn. Und der schnellstmögliche Gewinn ist möglich, indem man einem Firmenplünderer Geld leiht, um ein Unternehmen zu übernehmen, es im Wesentlichen in Teile aufzuspalten, seine Immobilien zu verkaufen und sie zurückzuleasen, wobei der Verkaufspreis als Sonderdividende verwendet wird.

Unternehmen leihen sich sogar Geld, um ihre eigenen Aktien zu kaufen. Sie leihen sich im Rahmen der quantitativen Lockerung zu niedrigen Zinsen Geld und kaufen Aktien mit höheren Zinsen.

Die westlichen Banken vergeben unproduktive Kredite, während China sich auf produktive Kredite konzentriert. China tut jedoch eines nicht, nämlich das, worauf Adam Smith am meisten drängte. Er sagte, man müsse die Bodenrente vermeiden. Die Bodenrente ist die natürliche öffentliche Steuereinnahmequelle. Sie ist die natürliche Steuerbasis, nicht Steuern auf Arbeitslöhne oder Industriegewinne, sondern auf den Boden.

Nun, Marx hat im ersten Band des Kapitals darüber gesprochen, was Sie und ich gerade erwähnt haben: Wie erzielt ein Kapitalist seinen Profit produktiv? Indem er Arbeit einsetzt, um einen Überschuss zu produzieren, um Profit zu erzeugen, den Mehrwert.

So erklärte Marx: Was ist die Arbeitswerttheorie? Meinen wir den Preis, den die Arbeit für ihren Lohn erhält, oder den Preis, zu dem das Produkt verkauft wird? Es gibt einen Mehrwert über den Wert hinaus. Marx nannte diesen Mehrwert nicht ökonomische Rente; er sagte, es sei zwar immer noch Wert, aber Profit, nicht Rente.

Um das zu verstehen, muss man die gesamte ökonomische Diskussion der hundert Jahre bis zu ihm verstehen, von Adam Smith und Ricardo über Malthus und Mill bis hin zu all dem. Das wird hier nicht gelehrt.

Nachdem Marx gesagt hatte: „Hier ist mein Beitrag zur klassischen Werttheorie“, widmete er sich in den Bänden zwei und drei des Kapitals der Diskussion über Rente und finanzielle Erträge. Und im Wesentlichen schrieb er den sogenannten vierten Band, den er ursprünglich als ersten Band des Kapitals geplant hatte, in seinen Theorien des Mehrwerts, der eigentlich die erste im Westen veröffentlichte Geschichte der Wirtschaftstheorie war.

Marx diskutierte in seinen Theorien zum Mehrwert die gesamte Entwicklung des ökonomischen Denkens in Bezug auf Wert-, Preis- und Rententheorie, von William Petty über Davenant und die Physiokraten bis hin zu all den kleineren Ökonomen, deren Namen den meisten Ihrer Zuhörer wahrscheinlich unbekannt sind.

Nun, die Chinesen, mit denen ich gesprochen habe – ich war Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Peking-Universität, an der Schule für Marxismus-Studien –, sind mir daher ziemlich vertraut mit dem, was sie lehrten.

Ich wurde zur ersten internationalen marxistischen Konferenz eingeladen und sagte, um den Marxismus zu verstehen, müsse man die Bände zwei und drei des „Kapitals“ sowie die Theorien zum Mehrwert lesen. Nun, das kam nicht sehr gut an, weil ich mich auf die ökonomische Rente konzentrierte.

Ich sagte, wir erleben einen Anstieg der Immobilienpreise. Und das Problem sei das Verhältnis zwischen der chinesischen Zentralregierung und den Kommunen. Ein Teil ihrer Philosophie, „Lasst hundert Blumen blühen“, besteht darin, dass jedes Dorf und jede Stadt ihre eigene Organisation entwickeln soll und wir sehen, was sich am besten entwickelt.

Ein gemeinsamer Nenner chinesischer Kommunen ist, dass sie ihre öffentlichen Ausgaben durch den Verkauf oder die Verpachtung von Grundstücken an Bauträger finanzieren. Diese kaufen diese Grundstücke und bauen sie zu Wohnraum aus. Mit der Zeit werden diese Wohnungen zu steigenden Preisen verkauft.

Dieser Anstieg der Immobilienpreise bzw. der Preise für Gewerbeimmobilien ist in Wirklichkeit ein Anstieg der Bodenrente. Auf diesen Preisanstieg bezog sich John Stuart Mill, als er sagte, Vermieter machten im Schlaf Gewinne. Er meinte, Vermieter erzielten im Schlaf sogenannte Kapitalgewinne, also in Wirklichkeit Rentenbewertungsgewinne.

China hat sich bisher nicht gezielt mit diesem Mietproblem befasst, das den Belastungen der nationalen und lokalen Finanzen zugrunde liegt und zum Immobiliencrash durch Überbauung geführt hat.

Nun, bei der zweiten marxistischen Konferenz war David Harvey dabei. Ich habe bei der ersten Konferenz eine der Sonderreden gehalten. David Harvey hielt bei der zweiten Konferenz die entsprechende Grundsatzrede, weil sich seine Bücher in China sehr gut verkauft haben.

Und Harvey sagte, man müsse nur das tun, was Michael Hudson gesagt hat: Man müsse den zweiten und dritten Band von „Das Kapital“ lesen, um die vollständigen marxistischen Grundlagen zu verstehen.

Bei Adam Smith und der klassischen Ökonomie handelt es sich um ein sich entwickelndes System, das erklärt, warum Europa sich entwickelt hat und der Rest der Welt nicht – abgesehen von den USA, die als andere protektionistische Industrienation dadurch zu einer Gläubigernation wurden.

Nun, David Harvey erhielt keine positivere Resonanz als ich. Und in China gibt es eine gewisse Zurückhaltung, die Bände zwei und drei des „Kapitals“ zu studieren, genauso wie in den USA keine Diskussion über klassische Ökonomie stattfindet; es gibt nur sehr wenig.

Man könnte sagen, China hat das Rad spontan neu erfunden, allein durch die innere Logik der wirtschaftlichen Entwicklung. China hat die Politik Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands und der USA sowie den industriellen Kapitalismus selbst kopiert.

Es hat dies vor allem durch die Verhinderung von Monopolen und durch die Verhinderung eines Bankensektors, der zu dem geworden ist, was er in Amerika war, nämlich zur Mutter der Trusts, durch die Schaffung von Monopolen und Finanzierungen sowie durch Lobbyarbeit für die Schaffung von Monopolen – was wir bisher unter Donald Trumps Regime in den USA beobachten.

Unter Trump hat er im letzten halben Jahr fast alle amerikanischen Antimonopolgesetze außer Kraft gesetzt.

China hat Rentiereinkommen, also wirtschaftliche Rente, fast vollständig verhindert, mit Ausnahme der Bodenrente. Deshalb haben sich in China so viele abwesende Immobilienbesitzer angesiedelt, die Immobilien kaufen, um sie als Vermieter zu vermieten.

Das veranlasste Präsident Xi zu der Aussage: „Wohnen sollte zum Wohnen da sein und nicht als Anlageinstrument.“

Dass Grundbesitz ein Anlageinstrument ist, liegt daran, dass die Grundrente nicht als Steuerbemessungsgrundlage dient.

China wird sagen: „Wir brauchen eigentlich keine Steuerbasis, weil wir unser eigenes Einkommen schaffen können. Wir müssen uns kein Geld von der Finanzschicht leihen, denn als es 1945–1949 eine Revolution gab, sind wir die Klasse der Grundbesitzer losgeworden; wir haben die Finanzschicht abgeschafft.“

Der Staat musste also überleben, indem er sein eigenes Geld schuf, so wie die USA beispielsweise während des Bürgerkriegs Greenbacks schufen oder die amerikanischen Kolonien ihre eigene Währung schufen.

Das ist universell. China folgte einfach dem logischen Weg des geringsten Widerstands, ohne Widerstand von Rentier-Interessengruppen, die sonst immer sagen: „Nein, nein, man muss am einfachsten Geld durch ökonomische Rente verdienen, nicht durch Industrialisierung, nicht durch Investitionen.“

Das war wirklich Chinas Vorteil. Aber es folgte nicht Adam Smiths wichtigstem Schwerpunkt auf der Grundrente.

Ben: Michael, du hast wieder so viele interessante Punkte angesprochen. Es ist schwer zu wissen, worauf man genau antworten soll.

Ich möchte auf diese interessante Idee eingehen, die sich zu einer Art Klischee entwickelt hat, das heute in den sozialen Medien, im Finanzbereich auf TikTok und Twitter, sehr beliebt ist: das Konzept des „passiven Einkommens“.

Ich bin sicher, du hast das schon einmal gesehen. Und was eigentlich ziemlich lustig ist: Du hast oft dieses sehr wichtige Zitat des politischen Ökonomen John Stuart Mill aus dem 19. Jahrhundert zitiert, der sagte:

> Grundbesitzer werden im Schlaf reich, ohne zu arbeiten, Risiken einzugehen oder zu sparen. Der Wertzuwachs des Landes, der aus den Bemühungen einer ganzen Gemeinschaft entsteht, sollte der Gemeinschaft gehören und nicht dem Einzelnen, der den Grund besitzt.

Wenn man sich das vollständige Zitat ansieht, wird klar, dass er damit Folgendes sagen will: Diese Grundbesitzer sollten nicht die Mieteinnahmen erhalten, die sie allein durch den Besitz und die Monopolisierung dieses Landes erzielen.

Was aber auf eine sadistische, sehr traurige Art urkomisch ist: Wenn man das Zitat „Vermieter werden im Schlaf reich“ von John Stuart Mill nachschlägt, findet man in den sozialen Medien zahlreiche Posts von Maklerfirmen und Maklern, die das zitieren und sagen, genau deshalb sollte man ein Haus kaufen und Vermieter werden.

Besonders für jüngere Menschen ist das Klischee des „passiven Einkommens“ ein großes Thema. In den sozialen Medien gibt es Millionen von Videos von Leuten, die einem beibringen wollen, wie man als Vermieter passives Einkommen erzielen kann.

In der US-Wirtschaft dreht sich heute so viel um die Idee, dass jeder versucht, sein eigener Vermieter zu werden, um nicht arbeiten zu müssen, und das wird als etwas Positives angesehen. Aber offensichtlich ist das extrem zerstörerisch für die Gesellschaft und die Wirtschaft.

Es ist außerdem ein Nebenprodukt, ein Nebeneffekt der Tatsache, dass die Wirtschaft vollständig von der Finanzindustrie abhängig geworden ist und die Menschen das Gefühl haben, keine wirtschaftliche Alternative zu haben, sodass sie alle einfach nur Vermieter werden wollen.

Michael: Nun, genau das wird an Wirtschaftshochschulen gelehrt. So verdient man Geld. Das steht im wirtschaftswissenschaftlichen Lehrplan.

Stellen Sie sich vor, die Länder des Globalen Südens schicken ihre Studenten in die USA – oft Studenten aus den wohlhabendsten Familien, die sich die 50.000 bis 80.000 Dollar pro Jahr leisten

können, die ein Studium an einer renommierten US-Universität kostet. Sie können sich vorstellen, was passiert, wenn sie in ihr Land zurückkehren.

Sie lernen nicht, wie man eine mietfreie Wirtschaft aufbaut, sondern eine Wirtschaft, die ein kostenloses Mittagessen bietet – Einkommen ohne Arbeit, eine Free-Lunch-Wirtschaft.

Milton Friedman sagte: „So etwas wie ein kostenloses Mittagessen gibt es nicht“, aber ein kostenloses Mittagessen ist das, worum es im Finanzkapitalismus geht. Darum ging es im Industriekapitalismus nicht.

Doch wir haben uns in eine Wirtschaft des Gratis-Mittagessens verwandelt, ohne dass dies im akademischen Lehrplan berücksichtigt wird und ohne dass die offizielle Statistik der Ökonomen zwischen dem realen BIP, den tatsächlichen Kosten des Produktionssektors, und dem fiktiven BIP, der ökonomischen Rente, unterscheidet.

Was bedeutet das? Nehmen wir an, Sie vergleichen Chinas BIP mit dem der USA. Das ist irreführend. Natürlich zeigt der Vergleich, dass China hier die Nase vorn hat, aber der Vorsprung ist tatsächlich viel größer, als die Statistiken zeigen:

Denn wenn man sich fragt, wie das reale BIP der USA mit dem realen BIP Chinas verglichen wird, liegt China hinsichtlich der tatsächlich produzierten Produkte weit vorne, da es nicht über das fiktive BIP der USA und der westlichen Volkswirtschaften verfügt.

Das einzige fiktive Element ist der Anstieg der Immobilienpreise, der sich auf den Preis, nicht auf den Wert auswirkt. Und dazu ist die klassische Unterscheidung zwischen Wert, Preis und ökonomischer Rente erforderlich.

Diese einfache Unterscheidung lässt sich so leicht in Worte fassen, doch Generation für Generation gab es Debatten, um ihre Bedeutung zu verfeinern, um das Konzept zu verfeinern.

Was sind die notwendigen Produktionskosten? Was sind unnötige Produktionskosten? Was ist Wert und was ist ein Preis, der den Wert übersteigt? All dies brauchte hundert Jahre, um sich zu entwickeln.

Und nachdem es sich entwickelt hatte, im späten 19. Jahrhundert, wie ich sagte, wehrten sich die Rentiers und führten ein Jahrhundert der Schrottökonomie ein, die Chicagoer Schule, die „freie Marktwirtschaft“, die ein freier Markt für die Rentiers wurde, nicht für den Rest der Wirtschaft.

Ben: Michael, ich denke, das ist der perfekte Abschluss unserer Diskussion.

Dies war Teil zwei meines Interviews mit dem Ökonomen Michael Hudson. In diesem zweiteiligen Gespräch geht es um Michaels Artikel „Der heutige Zivilisationskonflikt“.

Im ersten Teil dieses Interviews erörtert Michael die Entwicklung dieses Systems, das er als „US-zentrierten Finanzkolonialismus“ bezeichnet, welche Institutionen dieses System ausmachen und wie Länder der globalen Mehrheit Alternativen zu diesem System entwickeln können.

Nachdem das gesagt ist, Michael, möchten Sie noch etwas hinzufügen?

Michael: Nein, Sie haben alles gesagt.

Ben: Gut, dann vielen Dank, dass Sie bei uns waren, Michael. Es ist immer ein Vergnügen!

Michael: Danke für die Einladung.